

# Verschönerung von Operationsnarben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **29 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970739>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dauer und innerer Ruhe durchzuführen. Manche greifen in ihrer Ungeduld auch zu starken chemischen Mitteln, um nur für den Augenblick Ruhe zu haben, ohne zu bedenken, dass sich dadurch womöglich weitere Schwierigkeiten einstellen können. Warum richten wir uns nicht einfach nach den naturgemässen Gesetzen, die uns eine natürliche Ernährung, Naturmittel und eine natürliche Behandlungsweise empfehlen? Wenn es uns an genügend Sauerstoff fehlt, warum rafften wir uns dann nicht zu einer Wanderung in möglichst unverdorbener Luft auf? Verschaffen wir unserem Körper eine einigermaßen gesunde Lebensweise, dann können wir diese wirksam sein lassen, ohne uns allzuviel zu sorgen. Im Gegenteil, es ist viel heilsamer, uns durch eine fesselnde Wirksamkeit abzulenken, denn

durch eine solche vergeht die Zeit rasch und die seelische Befriedigung und geistige Genugtuung, etwas Wertvolles geleistet zu haben, trägt viel zu unserer Gesundheit bei. Ein zufriedenes Gemüt kann man sich auch im Krankheitszustand erhalten, und dieses wird immer einen Ausweg finden, also nie schlussfolgern, niemand könne mehr helfen. Auch in aussichtslosen Fällen kann die richtige Einstellung oft noch soviel Gutes bewirken, dass sich dadurch die noch vorhandenen Kräfte zu erneuern und heilsam zu sein vermögen. Man muss nur darauf achten, in jeder Hinsicht Verkehrtes zu meiden. Gegen den Tod ist allerdings noch immer kein Kräutlein gewachsen, aber es ist besser, ihm zuversichtlich entgegenzusehen, als sich durch Verbitterung die Lage zu erschweren.

### Verschönerung von Operationsnarben

Es mag seine Richtigkeit haben, dass Operationsnarben die Visitenkarte des Chirurgen darstellen, denn sie verraten sein Können und seine Geschicklichkeit. Aber das Gelingen hängt nicht nur von einer guten Technik und der geschickten Hand des Chirurgen ab, denn auch die Regenerationskraft des Körpers muss zur schönen Vernarbung beisteuern. Unglücksfälle bringen oft schlimme Folgen mit sich. Wenn daher ein geübter Chirurg von einem Fall sagen muss, so etwas habe er noch nie gesehen, dann kann man daraus schliessen, dass es sich dabei um eine bedenkliche Angelegenheit hatte handeln müssen. Einen solchen Bericht erhielten wir aus unserem Bekanntenkreis. Das Bein und die Kniescheibe der verunfallten Patientin waren dermassen zertrümmert, dass die Ärzte als einzige Lösung die Amputation des Beines vorschlugen. Da die Patientin jedoch hierzu nicht einwilligte, bemühte sich der Chirurg mit aller Geschicklichkeit, die zersplitterten Knochen, so gut es ging, wieder zusammenzuflicken, indem er im unteren Teil des Oberschenkels Knochenstücken einfügte. Wohl blieb das Knie

steif, aber nach einiger Zeit vermochte die Patientin, wie sie berichtete, mit Krücken wieder herumzuhumpeln. Zwar war im operierten Bein eine Muskelatrophie in Erscheinung getreten, denn wenn Muskeln lange nicht gebraucht werden, können sie gewissermassen verkümmern, was aber nicht mit einem fortschreitenden Muskelschwund zu verwechseln ist, denn bei erneutem, regelmässigem Gebrauch solcher Muskeln kann auch der Schaden wieder behoben werden. Man darf allerdings nicht forcieren, sondern muss mit Geduld langsam trainieren.

Bereits konnte die Patientin indes durch Anwendung von Symphosan eine Besserung des Gesamtzustandes sowie eine Verschönerung der Narben feststellen. Auch trug die Anwendung zur Stärkung des Beines bei. Fährt die Kranke nun mit der Behandlung von Symphosan beharrlich weiter, dann wird sie dadurch auch den Muskelschwund günstig zu beeinflussen vermögen, weil dies zur Stärkung der benachteiligten Muskeln wesentlich beitragen wird. Symphosan dient demnach sowohl zur kräftigenden Unterstützung der Muskeln als auch zur günstigen Beeinflus-

sung der Narben, da diese dadurch wieder elastischer und schöner werden.

Selbst alte Narben können aus einer Massagebehandlung mit Symphosan erfreulichen Nutzen ziehen, denn sie werden dadurch schöner und besser, weil die Haut

durch die erwähnte Anwendung eine gewisse Regeneration erfährt. Oft ist die Haut nach Operationen erschlaft, und auch in solchem Falle kann sie durch eine Massage mit Symphosan etwas straffer und gespannter werden.

### Von der Bedeutung elastischer Gefässe

Es war der letzte Sonntag im Monat Juni dieses Jahres, ein ausnehmend klarer, sonniger Tag. Der tiefblaue Engadiner Himmel strahlte über den weissen Gipfeln der Berge. Da ich tags zuvor auf meinen Heilpflanzenkulturen sehr angestrengt gearbeitet hatte, und zwar von 5 Uhr morgens bis zur Zeit, da es abends zu dunkeln begann, entschloss ich mich, mir die Entspannung einer Skitour zu gestatten. So begab ich mich denn zum Corvatsch, da man von dort aus bei ausgezeichnetem Sulzschnee noch bis zur Mittelstation hinunterfahren konnte. Diese Station liegt auf 2700 m Höhe. Dort nun traf ich einen Bekannten an, der Direktor eines grösseren Betriebes ist. Ich wusste, dass er ein typischer Vertreter der aktiven, einseitigen Geistesarbeiter ist. Als solcher war er normal bürgerliche Kost und Trinkweise gewohnt, ohne dabei gleichzeitig auch täglich für genügend körperliche Betätigung zu sorgen. Dass unter solchen Umständen die Gefässe nicht mehr die notwendige Elastizität besitzen, um sich bei Höhenunterschieden rasch umstellen zu können, ist zwar bekannt, mehr oder weniger bezieht aber niemand gern diese Tatsache auf sich, denn das würde eine gewisse Einschränkung liebgewordener Gewohnheiten auferlegen. Auch der erwähnte Direktor war sich der Gefahr, in die er sich begab, wohl kaum bewusst, sonst hätte er nicht unüberlegt in die nächste Kabine umsteigen können, um unmittelbar anschliessend auf die Höhe von 3300 m zu gelangen. Im stillen sorgte ich mich über seine Unbekümmertheit, die mich tatsächlich in Erstaunen versetzte, und meine Überlegungen waren denn auch nicht vergebens. Noch bevor wir die Endstation erreicht hatten, er-

bleichte er, und als wir aussteigen mussten, fühlte er sich schwindlig und dem Erbrechen nahe. Ich führte ihn in das SOS-Zimmer, damit er dort liegen konnte und bestellte einen Cognac für ihn. Um die Verkrampfungen, die sich in solchem Falle immer einstellen, lösen zu können, begann ich ihn im Nacken zu massieren. Als ich auch die Brustwirbel und den Nerv, der das Herz dirigiert, massiert hatte, wurde es ihm wieder wohl.

### Notwendige Ratschläge

Dadurch ergab sich die Möglichkeit eines gemeinsamen Mittagmahles, was mir die Gelegenheit verschaffte, näher auf das ganze Vorkommnis einzugehen. Besonders wies ich dabei auf die Wirkungsmöglichkeit der Höhenunterschiede hin, sowie auf die dünne Luft, die eine solche Krise auslösen kann. Es war mir dabei vor allem auch daran gelegen, dem Direktor klar werden zu lassen, dass er in seiner Lage unbedingt seine einseitigen Lebensgewohnheiten ändern sollte. Mein Vorschlag war deshalb, täglich regelmässig eine Morgenwanderung durch den Wald vorzunehmen, um dadurch genügend Sauerstoff in sich aufnehmen zu können. Auch die Ernährung hatte er in Zukunft zu ändern, denn er sollte weniger Eiweiss, dafür aber mehr vitalstoffhaltige Nahrung einnehmen.

Trotz dem inzwischen wieder erlangten Wohlbefinden war mir klar, dass durch das Hinunterfahren eine erneute Krise eintreten könnte, weshalb ich dem Rat seiner Frau, die sich mit ihm sofort wieder ins Tal begeben wollte, nicht beizustimmen vermochte. Der Blutdruck war zwar mit 150 als völlig normal zu bezeichnen. Als wir bei der Mittelstation